

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Bezugspreis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Son- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 63 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig
die 1 Spalte, 11 Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 67.

Herford, Montag, den 21. März 1921

39. Jahrgang.



Unser Oberschlesien

Bisher 671000 deutsche und 389000 polnische Stimmen.

Das Treubekenntnis zu Deutschland.

Die Zeit der Ungewissheit ist vorüber. Gestern hat Oberschlesien sein Schicksal bestimmt. Unsere Zukunft hat nicht getrogen. Das Land will deutsch bleiben, wie es seit Jahrhunderten deutsch gewesen ist. Mit eindrucksvoller, teilweise sogar überwältigender Mehrheit haben sich die Oberschlesier für ihr Mutterland entschieden. Und das Mutterland des Oberschlesiens ist Deutschland, niemals Polen. Alles was Oberschlesien ist und in Jahrhunderten wurde, alles was seinen Bewohnern Heimatgefühl gibt, ist deutschen Wesens. Deutschland hat dem Land Oberschlesien den Körper und den Geist, die Vergangenheit und die Gegenwart, die Daseinsmöglichkeit und die Daseinsform gegeben. Wenn Oberschlesien Heimat ist, dem ist auch Deutschland Heimat.

Dass es so ist, dass es so empfunden wurde, ward noch in den letzten Tagen der Abstimmungsfahrten beglückendes Erlebnis. Aus Schweden und Norwegen, aus Tschechien und Rumänien, aus Afrika und aus Südamerika sind Heimattreue gekommen. Damit Oberschlesien deutsch bleibe. Aus Deutsch-Österreich und Ungarn kamen Nonnen, die in vielen Jahren nicht ihr Kloster verlassen hatten; Kräfte und Gelähmte haben die weite Reise gemacht.

Alle diese Menschen hatten fern von Oberschlesien, in deutschen oder fremden Ländern

Die Abstimmung.

Die ersten Meldungen:

tu. Breslau, 21. März. Vorläufiges Gesamt-Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien: Oppeln 20000 Deutsche, 1100 Polen; Tarnowitz 85% Deutsche, Beuthen 78% Deutsche, Königshütte 32000 Deutsche, 10158 Polen; Chorzow 62% Deutsche, Myslowitz 5693 Deutsche, 4047 Polen; Rattowitz 94% Deutsche.

tu. Breslau, 21. März. Nach den bisherigen Meldungen liegt folgendes Abstimmungsergebnis vor: Ratibor Stadt und Land 75-80%, Kosel 80%, Kreuzburg 90%, Rosenberg 87% und Bismarckhütte 65%, Hindenburg 60%, Lublinitz 80% Deutsche.

tu. Breslau, 21. März. Das Gesamtergebnis im Kreise Kreuzburg in 46 Gemeinden beträgt bis 1 Uhr nachts 12558 Deutsche und 712 Polen.

tu. Beuthen, 21. März. Der Abstimmungseifer in Beuthen und Umgegend war ungemein groß. Schon eine Stunde vor Beginn der Abstimmung sammelten sich zahlreiche Abstimmungsberechtigte vor den Lokalen an. Ein sehr klares Bild zeigt sich in Beuthen-Land. Es ist mit einem Prozentsatz von 80% für Deutschland zu rechnen.

Erwerb u. Wohnstätte gefunden. Sie haben für ihr äußeres Ergehen von dem Schicksal Oberschlesiens weder etwas zu hoffen, noch zu fürchten, viele nicht einmal von den Wirkungen auf das deutsche Schicksal. Aber: Sie lieben Oberschlesien, sie wissen, dass alles was an diesem Land ihnen heimatlich ist, verloren geht, wenn Oberschlesien nicht deutsch bleibt. Ohne Eigennutz, das Bild der Heimat in ihrer Seele zu retten, waren sie gekommen.

Herrlich ist diese Treue gelohnt. Sie bleiben bei uns, bleiben unsere Brüder und Schwestern. Weder gemeiner polnischer Terror, noch die offensichtliche himmelschreiende Parteilichkeit der Franzosen haben vermocht die Oberschlesier in ihrer Treue wankend zu machen. Dank, tausendmal Dank zollt ihnen dafür Alldeutschland, das lebt trotz des fanatischen Hasses der Franzosen und trotz des kleinlichen Neides der Engländer.

Der gestrige Abstimmungstag in Oberschlesien ist das eindrucksvollste Zeichen der Lebenskraft des deutschen Volkes und seines Staates, der deutschen Republik. Auch darum ist unsere Freude so herzlich und aufrichtig über den Sieg, den uns die Oberschlesier am Palmsonntag gewonnen haben. Deutschland wird leben!

Die Ergebnisse.

mtb. Berlin, 21. März. Die „Vereinigten Verbände Heimat-treuer Oberschlesier“ melden aufgrund der Zusammenstellungen der Ergebnisse durch die Ortsgruppenleiter folgendes vorläufige Gesamt-ergebnis aus dem Südoften:

Rattowitz (Kreis, Stadt und Land): deutsch 72 831, polnisch 66 187 Stimmen;

Königs-Hütte (Stadtkreis): deutsch 31 848, polnisch 10 768 Stimmen.

Beuthen (Kreis, Gesamtgebiet): deutsch 59 232, polnisch 62 040 (!) Stimmen.

Hindenburg (Gesamtgebiet): deutsch 36 676, polnisch 31 645 Stimmen.

Tarnowitz (Gesamtgebiet): deutsch 8083, polnisch 2738 Stimmen.

Einzelne Ergebnisse stehen noch aus, die jedoch nichts mehr an dem Gesamt-ergebnis ändern werden.

Breslau, 19. März. Das Abendblatt der „Schles. Zig.“ meldet aus Rattowitz: Das Ergebnis der Beamtensabstimmung in Rattowitz vom letzten Sonntag ist hoch erfreulich. Es stimmten für Deutschland 5800, für Polen 600.

mtb. Berlin, 21. März. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat sich in der Stadt Oppeln eine deutsche Mehrheit von 94 Prozent ergeben. Der Landkreis Oppeln weist ebenfalls eine deutsche Mehrheit auf; doch fehlt von 164 Orten noch das Gesamt-ergebnis von 60 Ortschaften. — In der Stadt Groß-Strehlitz beträgt die deutsche Mehrheit 85 Proz., in der Stadt Rosenberg 90 Proz., in der Stadt Tarnowitz 83 Proz., in der Stadt Kosel 94 Proz. und in der Stadt Gleiwitz 90 Prozent.

mtb. Berlin, 21. März. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus dem Kreise Kreuzburg sind abgegeben für Deutschland 33 980 und für Polen 1550 Stimmen.

tu. Breslau, 21. März. In den Städten Pleß und Rybnitz ist das Wahlergebnis nach den bisher vorliegenden Meldungen gut für Deutschland. In den Landkreisen Pleß und Rybnitz ist die Siegeszuversicht sehr stark. Die Abstimmung ist dort im großen und ganzen ruhig verlaufen. Das Ergebnis ist in Rattowitz 91 Proz., Landkreis 72 Proz.; Ober-Schlesien 6093 deutsche und nur 226 polnische Stimmen. Im Gutsbezirk des flüchtigen Grafen Oppersdorf 100 deutsche und 11 poln. Stimmen.

Ruhig und ohne Zwischenfälle.

tu. Breslau, 21. März. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten ist die Abstimmung in Oberschlesien ruhig und ohne große Zwischenfälle verlaufen. In den Morgenstunden war der Andrang zu den Wahllokalen sehr stark. Die Meldung über die für Deutschland günstige Vorabstimmung der Beamten am letzten Sonntag, die von der „Ostdeutschen Morgenpost“ verbreitet wurde, ist zweifellos zutreffend gewesen und hat in den deutschen Kreisen lebhafteste Freude ausgelöst. Die betreffende Nummer des genannten Blattes wurde von der Interalliierten Kontrollkommission beschlagnahmt.

Gemeiner polnischer Terror.

Rattowitz, 19. März. Das Plebiszit-Kommissariat für Deutschland gez. Dr. Urbanek veröffentlicht folgenden Aufruf: Landsleute!

Die Polen drohen Euch mit Gewalt. Zur Gewalt greift nur, wer seine Sache verloren gibt. Der deutsche Sieg ist sicher. Wir brauchen keine Gewaltmittel. Beweist den Mut der Ueberzeugung! Mit dem 20. März ist die polnische Terrorherrschaft zu Ende. Stimmt für Deutschland!

Die Marketerderin von Köln

3) von Levin Schüding.

„Traudchen, sind Sie denn gar nicht ängstlich?“ fragte Bender, indem er seine Blicke über sie fort auf den Glieder-mann hinter ihr warf.

„Vor dem?“ fragte sie gleichgültig.

„Und den Schädeln, die danebenstehen? Wissen Sie nicht, daß der eine, der große dicke Schädel dort, von einem blutdürstigen Räuberhauptmann herkommt? Wenn der nun einmal ein Gelüste bekäme, Ihnen in den Nacken zu fliegen und dort...“

„Machen Sie keine schlechten Späße, Herr Bender. Ich habe das alles so oft hier gesehen, daß ich gar nicht daran denke.“

„Sie haben recht, Traudchen, daß Sie sich nicht fürchten. Es ist sehr töricht, sich vor Toten zu fürchten, die Lebenden sind viel schlimmer. Vor Gespenstern habe ich auch nie Angst gehabt, aber wissen Sie, wann ich mich fürchten würde?“

„Nun?“

„Wenn ich selber ein Geist wäre, und es begegnete mir ein lebendiger Mensch. Denken Sie sich einmal, Traudchen, Sie wären ein stiller, aus Duft und Luft gewobener, irgend eine verlassene Bergschlucht oder eine Klostermauer bewohnender Geist, der da ruhig und von der Welt unbefragt seit vielen Jahren sein angenehmes bedürfnisloses Dasein weiterführt: und nun begegnete Ihnen ganz unerwartet und physisch ein lebender Mensch, den Sie mit Ihren Geisteraugen natürlich durch und durch schauten: Sie sähen dieses schwebende Ungeheuer auf sich loskommen, umgeben von einer Wolke von Dunst, die aus seinem Körper aufsteigt; sähen, wie die Zungen leuchtend auf und ab ar-

tu. Breslau, 21. März. Im Kreise Rybnitz fanden in einzelnen Orten Kämpfe zwischen Polen und Italienern statt. Die Italiener haben die Wahlurnen in den streitigen Bezirken beschlagnahmt. In Rybnitz sind die polnischen Soldaten, die die Wahlurnen zertrümmern wollten, von englischen Truppen bekämpft.

tu. Beuthen, 21. März. Vor dem Hotel Langlois entstand gestern Abend ein großer Menschenauflauf, nachdem bekannt geworden war, daß ein Deutschgesinnter von dem vor der Tür stehenden Wächter in das Innere des Hotels geschleppt worden war. Die Beuthener Polizei erhielt vom Kreis-Kontrollleiter die Ermächtigung, Nachforschungen anstellen zu dürfen. Von mehreren Beamten des Hotels begleitet, wurde sie mit Schüssen empfangen. Sie erstattete Meldung beim Kreis-Kontrollleiter, der einen englischen Offizier mit Apo-Beamten den Auftrag gab, nach dem Rechten zu sehen. Diefem gelang es bald, Ruhe und Ordnung in die aufgeregte Menge zu bringen. Ein ähnlicher Fall hat sich am Sonnabend Abend vor dem Hotel Langlois ereignet. Ein Deutschgesinnter, der sich verbeugen hatte, mit polnischen Flugzetteln belästigt zu werden, wurde von Polen in das Hotel geschleppt. Ein Augenzeuge hat mehrere Stunden vor dem Hotel verharret, ohne daß der Deutschgesinnte heraus-gelassen wäre.

tu. Rattowitz, 21. März. Die Stadt gleicht einer Fremden-stadt. Es wurden gestern über 27 000 Fremde gezählt. Die polnischen Abstimmungsberechtigten sind sehr kleinlaut. Französische Patrouillen durchzogen die Straßen der Stadt.

Die ersten Heimkehrer.

tu. Breslau, 21. März. Der erste Schnellzug aus dem Abstimmungsgebiet traf gegen 1 Uhr nachts hier ein. Die Wagen waren sehr voll; großer Jubel begleitete die Einfahrt der ankommenden Züge. Einstimmig war das Los der deutschen Abstimmungsberechtigten über die überaus herzliche Aufnahme bei ihren deutschen Brüdern in Oberschlesien. Was nur geboten werden konnte, wurde ihnen zuteil. Selbst weniger bemittelte Leute ließen es sich nicht nehmen, für die ihnen anbetrauten Abstimmungsberechtigten alles zu tun, was in ihren Kräften stand. Allseitig zeigte sich der Austausch herzlicher Freundschaft über die Aufnahme, daß der Abstimmungstag ihnen unvergeßlich sein wird.

Die Angst vor der Wahrheit.

tu. Rattowitz, 21. März. Unser Rattowitzer Sonderbericht-erstatte drahtlos: Dem Vorsitzenden der Interalliierten Kom-mission in Oppeln scheint die Anwesenheit ausländischer Pressever-teiler keineswegs angenehm zu sein. Es ist ihm sichtlich peinlich, daß sich die Pressevertreter der neutralen und alliierten Presse ge-zade in den Gebieten aufhalten, die von polnischen Terroranten heimgesucht sind. General Le Mond hat die ausländischen Presse-vertreter aufgefordert, am Sonnabend das Abstimmungsgebiet zu verlassen. Doch haben sich amerikanische und englische Journalisten ge-weigert, dem Folge zu leisten.

Bisheriges Gesamt-ergebnis.

mtb. Rattowitz, 21. März. Vom deutschen Plebiszit-Kommissariat wird bekanntgegeben: Die Abstimmungs-ergebnisse in Pleß und Rybnitz sind noch ungewiß, doch ist in beiden Kreisen eine polnische Mehrheit zu erwarten. Ohne Pleß und Rybnitz ergibt sich eine Mehrheit von zusammen 83 Prozent für Deutschland.

Bisher sind nach einer Zusammenstellung 671 700 Stim-men für Deutschland und 389 000 für Polen abgegeben worden.

beiten, das Herz zitternd und gurgelnd die Blutwellen aus- stößt und wieder aufnimmt und dann aufs neue fortstößt, wie dabei eine Klappe sich schließt und die andere Klappe aufklafft, und wie der Magen gärt und reibt und arbeitet, und wie die Nerven sich schwingen und zittern und die Seh-nen sich spannen und wieder abspannen, daß die Glieder ruckweise bald so, bald so sich rühren und spreizen; und so denken Sie sich nun die Maschine auf sich zuschreitend, die Augen rollend, das Gehirn zitternd und arbeitend, alle Muskelfasern in voller Bewegung, dabei die zischenden und gurgelnden Töne, die durch die Stimmrihre fahren — sagen Sie, Traudchen, könnte ein armes Gespenst nicht verdrückt werden vor Entsetzen u. Abscheu bei einem solchen Anblick?“

„Hören Sie auf, Herr Bender, oder ich laufe Ihnen fort“, sagte Traudchen sich schüttelnd.

„Habe ich Ihnen einen rechten Schauer gemacht?“ fragte Hubert neckend.

Jungfer Traudchen schüttelte abermals ihre schön ge-rundeten Schultern.

„Nun, das wollte ich eben“, fuhr der Student fort. „Ich wollte Sie ein wenig in die Stimmung bringen, wo man auf Spukgeschichten kommt, und ich hoffe, die Jungfer wird uns dann einmal auch etwas von ihrem wunderlichen alten Hause erzählen, über das Jungfer Traud sonst immer nur schnippisch Antworten gibt, wenn man sie danach fragt.“

„Das Haus“, fuhr Hubert weiter fort, „ist das, in dessen Vorbau Traudchen bei ihrem Ohm wohnt, und zu welchem dieser die Schlüssel hat, das große alte Haus hinter Sankt Georg.“

„Und dieses Haus?“

„Steht öde und verlassen“, antwortete der junge Mann; „man hat niemals gesehen, daß irgend ein Mensch hinein-gegangen noch daß einer herausgekommen wäre; auf der Treppe vor der Tür liegt ein Steinhaufen, der jedem un-möglich macht, die Tür zu öffnen. Und doch wohnt jemand darin, der allem Anschein nach von dem Staub und den Spinnweben lebt, die er freilich in Ueberfluß und auf viele Jahre austretend da finden wird.“

Oberschlesien bleibt mein!

Groß ist die Stunde. In bitterster Not, In Deutschlands Ringen um Leben und Tod Reichen sich unsere Brüder die Hand, Einzutreten für deutsches Land. Und es klingt aus begeisterten Reih'n: Oberschlesien bleibt mein!

Groß ist die Stunde. Aus allen Gauen Kommen in Scharen die Männer und Frauen. Nur von dem einen Gedanken erfüllt, Daß es zu schützen und kämpfen gilt Deutscher Erde Glück und Gedeihn: Oberschlesien bleibt mein!

Groß ist die Stunde. Ein Herzschlag vereint Alle, zu trocken dem geringen Feind. Schützende Treue beweist der Welt, Daß sie viel fester als Eisen noch hält. So wie es ist, soll es ewig sein: Oberschlesien bleibt mein!

G a n s S i m o n (in der D. M. Z.)

Hamborn wieder geräumt.

Berlin, 19. März. Der Bahnhof Hamborn, der bisher von einigen Offizieren und Mannschaften der Alliierten be-setzt war, ist geräumt worden. Der Bahnhof Hamborn Neumühl blieb nach wie vor besetzt.

Auf dem Güterbahnhof Oberhausen-West wurden heute durch die dort liegenden Truppen etwa 20 Wagen eines Kohlenzuges, der für die Alliierten bestimmt war, zurück-gehalten, weil die Kohle dieser Wagen angeblich zu schlecht war.

Heute mittag erschien bei dem Bürgermeister in Wal-sum ein Panzerauto. Der Bürgermeister und der Polizei-inspektor wurden verhaftet, angeblich, weil sich in ihrem Besitze einige Patronen befunden haben sollen. Ferner er-schienen heute bei dem Arzt in Walsum ein belgischer Offizier und teilte mit, daß er sich sofort von seinem Grundstück ent-fernen müsse, da dieses für die Besatzungstruppen beschlag-nahmt sei.

Das Ende

der russischen Gegenrevolution.

tu. Moskau, 19. März. Die letzten Petersburger Berichte sa-gen, daß die Meuterei vollkommen unterdrückt ist. Das Kriegs-schiff „Sebastopol“ hat sich ergeben. In der Geschichte ist es noch nie dagewesen, daß Infanterie eine Seefestung genommen hat, die noch dazu mit schweren Geschützen ausgerüstet war. Die roten Sol-daten haben alle ungläublichen Mut bewiesen. Nach dem Einzug in Kronstadt haben die roten Truppen die Hauptforts besetzt und den Kommandanten der Offizierskette sowie den Vorsitzenden der Kronstädter Sowjets befreit. Der ruhmlose von französischen Offi-zieren gemeinsam mit den russischen Gegenrevolutionären ange-führte Aufstand ist damit beendet.

Stockholm, 18. März. Wie bereits gemeldet, haben die Sowjet-truppen gestern Kronstadt eingenommen. Nach Seltsingerer Mel-dungen jetzt am Mittwoch Abend die gesamte verfügbare Artillerie in Kronstadt und in den Küstenforts mit einem starken Feuer gegen Kronstadt und seine Batterien ein. Am Donnerstag morgen gegen 3 Uhr erfolgte der erste Angriff der Bolschewisten über das Eis im Schutze des Nebels von drei Seiten her. Die zum Sturm angelegte 7. Sowjetarmee und andere Truppen, im ganzen etwa 60 000 Mann, trübten den Angriff bis an die Stadt selbst vor. Einer Abteilung bolschewistischer Offizierschüler gelang es, zeitweise in die Stadt einzudringen. Trotzdem war morgens gegen 9 Uhr der erste Angriff abgebrochen. Um 1 Uhr mittags setzten die Sow-jettruppen dann zu einem neuen Angriff ein und abends 8 Uhr war die Stadt in ihren Händen. Ein großer Teil der Aufständischen ist über das Eis nach Finnland geflohen. Am Freitag morgen waren dort bereits 7000 Flüchtlinge gezählt worden. Die finnischen Mel-dungen lassen erkennen, daß trotz des Angriffs auf grundlichste Vorbereitung ein Fehlschlag ausgeschlossen war.

„Wirklich?“ fragte Professor Bracht.

„Ich wohne in der Gegend hinter dem alten Hause“, versetzte Hubert Bender. „In der gestrigen Nacht habe ich deutlich Rauchwolken über das Dach aufsteigen sehen.“

„Nachts?“ warf der Gelehrte wie verzweifelt ein.

„Ich habe scharfe Augen, Professor, und bei reinem Sternenhimmel ist es sehr wohl wahrzunehmen, wenn eine Esse Rauch gibt. Die Fenster meines Hinterzimmers gehen auf einen Haufen von allerlei kleinen Häusern und Hinter-gebäuden aus; ich sehe vortrefflich die Essen, das Dach und die oberste Fensterscheibe seiner Hinterfronte, an deren Ende ein hoher stumpfer Turm sich erhebt. Ich sage Ihnen, Pro-fessor, es wohnt jemand darin, und da Geister kein Feuer anzuzünden brauchen, so muß es ein Mensch sein.“

„Und was sagt Traudchen Ohm dazu?“ fragte der Professor.

„Traudchen Ohm“, versetzte der Student, „sagt, wenn er nüchtern ist, nichts, und wenn er getrunken hat, verflucht er seine Seele dem Satan und allen Höllengeistern darauf, es habe seit mehr als zehn Jahren keines Menschen Fuß mehr die Schwelle überschritten, aber es spuke eine ganze große Menge von Teufeln darin.“

„So nehmen Sie doch den Schlüssel. Jungfer Traud, und gehen morgen am Tage hinein, um nachzusehen, was drin ist“, sagte der Professor.

„Der Ohm hat die Schlüssel“, antwortete Traudchen, die des Studenten Versicherung überaus und mit großer Teilnahme angehört hatte; „und“, fuhr sie fort, „ich glaube, er erwölgt mich, wenn ich davon anfinde und ihm die Schlüssel abverlangte.“

„Traudchen“, sagte der Student, „lassen Sie mich heute Abend in das Haus ein. Sie können ja die Schlüssel sicher-lich bekommen. Ich möchte gar zu gern herausbringen, was drin ist.“

Traudchen schweigend schwieg eine Weile. Die Wahrheit war, sie hätte es auch gar zu gern gewußt, wer in dem ver-schlossenen, rätselhaften Hause sein Wesen treiben könne.

(Fortsetzung folgt.)

mein!

Not,
und Loh
und.

hr:

bauen
und Frauen.

st,

gilt

n:

g vereins

st,

der D. Allg. Sta.

eräumt.

mborn, der bisher

der Allerten be

ahnhof Hamborn

Best wurden heute

20 Wagen ein

umt war, zurück

en angeblich an

ermeister in Wal

und der Polizei

teil sich in ihrem

ollen. Berner er

belgischer Offizier

im Grundstück ein

stuppen beschlag

olution.

sbürger Berichte

st ist. Das Kriegs

schichte ist es

genommen hat, die

bar. Die roten Sol

Nach dem Einzug

auptforts besetzt

in Vorhänden der

in französischen Offi

ziationen angeho

haben die Sowjet

Selbstingeförte

verfügbare Artillerie

in einem starken Feuer

Donnerstag morgen

schweben über das

Die zum Sturm

n, im ganzen ebn

Stadt selbst vor

gelang es, zeitweil

regens gegen 9 Uhr

ags letzten die Sow

abends 8 Uhr war

der Aufständischen

seitig morgen waren

Die hiesigen Mel

ff aus gesundheitl

en war.

em alten Hause

in der Nacht habe

igen sehen."

weisselt ein.

und bei reimen

terfährte gehen

stern und Hinter

n, das Dach und

en, an deren Ende

lage Ihnen, Pro

meister kein Feuer

schickte."

zu?" fragte der

ent, sagt, wenn

ken hat, versuch

ungefähr fünf

es Menschen Fuß

spure eine ganz

Jungfer Traud

nachzusehen, we

rtete Traudchen

und mit großer

fort, ich glaube

ge und ihm die

n Sie mich heute

es Schlüssel f

tauschen, we

Die Wahrheit

wer in dem ver

reiben könne

stegung folgt)

Reichstag.

Nach den Anstrengungen, die die Dauerfragen in den letzten Tagen den Abgeordneten zugemutet haben, ist das Haus am Sonntag nur schwach besetzt. Es wird aber mit dem vorliegenden Stoffe reichlich aufgeräumt. Zunächst wird das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz einem Ausschuss überwiesen. Sodann wird das Gesetz über die Ländervertretung im Reichsrat in allen drei Lesungen angenommen. Jedes Land wird künftig mindestens eine Stimme haben. Auf je 500 000 Einwohner entfällt eine Stimme. Kein Land darf durch mehr als zwei Stimmen vertreten sein. Namentlich wendet man sich den Haushaltsplänen zu. Der Haushaltsplan für 1920 wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Auf Antrag des Demokraten Schiffer wird beschlossen, dass Männer und Frauen bei allen berufständischen Vertretungskörpern gleichberechtigt sein sollen und dass den Frauen auch der Besuch der Börse gestattet wird. Auch der Haushaltsplan für 1921 wird sodann ohne Aussprache erledigt. Bei der nunmehr folgenden Beratung des Gesetzes über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren muss sich der Reichsminister Giesberts zweimal gegen unabhängige Anträge wenden. Das Gesetz wird in der Ausschussfassung angenommen, die in mehreren Punkten vom Regierungsentwurf abweicht, und z. B. das Ortsporto wieder einführt. Reichshaus wird es bei der zweiten Lesung der Einkommensteuergesetznovelle. Der Unabhängige Herr schlägt energische Töne an. Nach ihm stehen die Stützen der Regierung auf der linken Seite des Hauses. Der Mehrheitssozialist Herr stellt fest, dass trotz einiger Erfolge, die seine Partei im Ausschuss gehabt habe, die Vorlage noch immer eine Ausbuchtung der Einkommensteuer bedeutet und die Lohn- und Gehaltsempfänger benachteiligt. Erst der Demokrat Pohlmann hebt die Debatte über die Verände aus dem Fenster hinauszureden auf ein sachliches Niveau. Er trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er erklärt, dass nach Annahme der Novelle die ganze bisherige Steuererhebung gründlich überprüft werden und ein organischer Neubau angestrebt werden müsse. Die Sitzung dauerte auch am Sonntag wieder bis in die späten Abendstunden; trotzdem sollen noch am Montag und Dienstag Sitzungen stattfinden, um die parlamentarischen Arbeiten zu einem Abschluss zu bringen.

Herford u. Minden-Ravensberg.

21. März

Die häuslichen Schulaufgaben.

Zur Frage der häuslichen Arbeiten nimmt ein neuer Erlass des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Provinzialschulinspektoren Stellung, dem wir die folgenden allgemein interessierenden Ausführungen entnehmen:

Es ist darauf zu halten, dass in den unteren und mittleren Klassen keine häusliche Aufgabe gestellt wird, die nicht unmittelbar aus dem im Klassenunterricht behandelten Stoffe hervorgeht. Dem Elternhause sollte keine Arbeit aufgebürdet werden, die Sache der Schule ist. Sonst wird nur ein ungesundes Nachhelfen gesucht und die Freude an der Schule getrübt. Alle, die am Gelingen der höheren Schule und der ihr anvertrauten Jugend mitarbeiten, sollten helfen, dass dieser unerfreuliche, vielfach beklagte Zustand aufhört, der die Quelle mancher Verstimmung zwischen Elternhaus und Schule ist.

Weiterhin bedarf der gesamte Lernstoff einer Entschärfung, zielbewussten Beschränkung und der Verringerung. Wenn die Schule ihre Hauptaufgabe, zu bilden und zu erziehen, wahrhaft erfüllen will, muss sie sich befreien von allen Stoffen, die wertlos und tot sind oder eine unnötige Belastung für das Gedächtnis darstellen. Sie muss den Unterricht vergeistigen und verinnerlichen. Immer wieder ist zu prüfen, welches Maß häuslicher Arbeit den Schülern und Schülerinnen unter Berücksichtigung der körperlichen und geistigen Entwicklung und der Leistungsfähigkeit der Altersstufen neben dem täglichen Klassenunterricht noch zugemutet werden darf. Zu Beginn eines jeden Kalenderabschnittes sind unter Berücksichtigung des arbeitsfreien Nachmittags und der monatlichen Wandertage Arbeitspläne für die Woche aufzustellen. Diese Arbeitspläne zu einer rechten Ausnutzung und wohlüberlegten Verteilung der Zeit zu erziehen. Von Zeit zu Zeit sind die Schüler, etwa in einer Klassengemeinde, zu veranlassen, dem Klassenlehrer ihre Tagesleistung mit Rücksicht auf die Vermessung der häuslichen Arbeiten in zwangloser Aussprache darzulegen. Die Sprecher und Sprecherinnen haben zweckmäßig über den Umfang der häuslichen Aufgaben zu berichten. Wünschenswert scheint es mir, dass die Frage der häuslichen Arbeiten regelmäßig auch in den gemeinsamen Besprechungen der Elternbeiräte und der Lehrkörper erörtert wird.

h. Vom Sonntag. In der Nacht zum Palmsonntag lagte ein heulender Sturm bleigraue, regenschwere Wolken an den glitzernden Sternen vorüber und machte den vorausgegangenen schönen Tagen ein plötzliches Ende. Die silberhelle Sichel des sich morgen und übermorgen zur vollen Scheibe runden Mondes glitzte in eisendem Laufe am Firmament entlang, hin und wieder die sein Antlitz verfinsterten Wolken durchbrechend. Als er seinen Lauf für die Nacht vollendet hatte, ließ der Sturm nach, um in den Stunden des anbrechenden Palmsonntagmorgens ein graues Gewölke zurückzulassen, aus dem bis zum Nachmittag ein anhaltender leichter Regen herniederrieselte. Eine Enttäuschung für unsere lieben Konfirmanden, denen wohl gerade an diesem Tage ihres Lebens die lachende Frühlingssonne recht willkommen gewesen wäre. Aber was dieser Tag nicht brachte, werden kommende nachholen. Heute ist Frühling anfang im Kalender verzeichnet und der 21. März hat, wenn er auch „auf die Minute“ nicht das von ihm erwartete Leuzgewand zeigt, die Nacht des Winters doch endgültig gebrochen. Noch zehn Tage trennen uns vom Beginn des wertvollsten Monats, der seine Vorbereitungen, wie die Figur zeigt, schon in den März verlegt. Doch dieser März von 1921 brachte uns in wenigen Stunden zwei Ereignisse, die im ganzen deutschen Vaterlande von großer Bedeutung waren und am geistigen Sonntag ihre Höhepunkte erreichten. Wer hätte sich ihnen nicht mit aufrichtiger Eingebung und Treue zugewandt? Einmal erlangen die Konfirmanden das heilige Sakrament und unter den erhabenen Posaunenklängen „Jesu geh' voran“ schritten in Begleitung ihrer Seelherren und unter der freudigen Obhut der Eltern die Scharen der Jünglinge und Jungfrauen zum

Einführungssakrament, um hier ein Treuegelöbnis abzulegen, das auch dann nicht wanken und weichen soll, wenn die Stürme des Lebens das Schifflein umtoben und die Worte des gestern gesungenen Liedes manchmal wahrnehmen werden: „Soll's uns hart ergehn, laß uns feste stehn; und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen...“ In solchen Tagen treu zu bleiben, mag schwer sein; aber haben wir nicht am gestrigen Sonntag ein leuchtendes Beispiel solcher Treue in schweren Tagen miterlebt? Was wir in letzter Woche unsern Lesern und Leserinnen von deutscher Treue, die tagtäglich sich offenbarte, vermitteln durften, wird das Auge des heimatischen Beschauers unserer bewegten Zeit nicht übersehen haben. Unaufhörlich vollten die Flügel durch das Vaterland nach dem Südoften; unaufhörlich brachte das schneubende Dampfrohr neue Scharen treuer Mitmenschen in ihre alte liebe Heimat zurück — für kurze Zeit nur an der Stätte verweilend, da ihre Wiege gestanden, ja, da junge Mütter ihr auf beschwerlicher Reise neugeborenes Knäblein in die oberpfälzische Wiege legen durften, wo auch sie einmal von den liebenden Mutterarmen umgeben waren und ihre Jugendzeit in sorglosem Spiel zubrachten und nun gestern in nie und nimmer gehnlichem Augenblick ein Treuegelöbnis mit frohem Herzen erfüllen und den Stimmzeitel in die Urne der alten Heimat werfen für Deutschland — für das geliebte Vaterland. Und ihr Neugeborener, dem die Mutter damit zum leuchtenden Vorbilde treuer Pflichterfüllung ward, wird's ihr dereinst zu danken wissen und ihr nachsehen. Und wie der Frühling allmählich in die Lande zieht und unser heimisches Westfalenland mit seinen Knospen und Blüten umgibt, die in ihren bezaubernden Schönheit die liebe Heimat befruchten, so wird auch uns nach treuer Pflichterfüllung — und sie ist es doch, die unsern ganzen Leben und vornehmlich auch unsern Konfirmanden des Erdbaufens rechten Wert verleiht — trotz aller „Noten“ und „Nöte“ unserer Zeit eine bessere Zukunft dereinst nicht verjagt sein.

V. Die ersten Schwalben fand hier gestern am 21. März vorwiegend und vielfach auch anderswo beobachtet worden. Trotz des vielversprechenden Wetterberichts der Seemarte für den Palmsonntag — trocken und warm — empfangt die alte Heimat die pünktlichen Segler der Rüste mit kalten, windigen Regenschauern, die den ganzen Tag anhielten. Man muß die Wetterpropheten nicht zu sehr beim Wort nehmen, auch die ersten Schwalben versprechen noch keinen Sommer!

m. Die Sammlung für die Flüchtlingsfürsorge für die vertriebenen Grenzdeutschen hat in der Stadt Herford einen Betrag von 20 341 M. ergeben. Allen Spendern, sowie auch den Sammlern sei für ihre Opferwilligkeit an dieser Stelle herzlich gedankt.

h. Karfreitagskonzert. Das am 25. März, abends 8 Uhr, auf dem Schützenberge stattfindende Konzert bietet in seiner Vortragsfolge einen stimmungsvollen Unterhalt. Der Zuhörer wird herausgeführt aus dem Graus des Alltags in jenseitige Stimmung. Wie ein Pilgerzug durchs Menschenleben an schönen Natureindrücken vorüber mit aufwärts gerichtetem Blick, so schreiten die Chöre: „Hymne“ von Beethoven und „Gott erhohe“ von Gurt mit ihren Feierklängen das Sehnen der menschlichen Seele hinauf zum Sternbesäten Himmel; in dem Stg. Chor: „Gnädig und barmherzig“ von Gress die große Güte und Liebe des Schöpfers, „Zubilate“ von Kämpf mit seiner feierlich-vollstimmlichen Melodie und seinen wie Glocken das All durchdringenden Tönen bringt ein die Massen zur Andacht aufstehendes und dann leise vernehmendes Thema eines russischen Volksliedes. Chorlich schließt das Programm mit dem wichtigen Pilgerchor aus „Lammhüter“ von Wagner. Beginn der erste Chor mit der Bitte: „Bring dem armen Pilger Ruhe“, so schließt Wagner's Pilgerchor sinntiefend mit dem Trost: „Der Gottes Heil ist dem Pilger beschieden“.

— Lichtspielhaus „Bittelind“. Man schreibt uns: Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß heute die zwei letzten Vorstellungen des großen Kunstfilms „Anna Bolshyn“ mit Penny Porten in der Titelrolle stattfinden. Anna Bolshyn war die tragischste Gattin des kaiserlichen Blaubarts Heinrich VIII. und ist schon durch Schalepears und Holbein d. J. unschätzlich gemacht.

Wilhelm v. Bodelschwingh.

Nach einer achtstägigen Lungenerkrankung ist P. D. Wilhelm v. Bodelschwingh, ein Sohn des Begründers der Bodelschwingh'schen Anstalten in Bethel, gestorben. Im Sinne des alten Bodelschwingh hat der Verstorbene in „Bethel“ gelebt und gewirkt. Seine warme, herliche, vornehm und doch schlichte Menschlichkeit sicherte ihm die Zuneigung aller, die mit ihm umgingen. Tiefinnere Frömmigkeit und ein innerlicher Arbeitsseifer im Dienste der christlichen Nächstenliebe zeichneten den Verstorbenen im besonderen aus. In früherer Jugend hatte sich der Verstorbene der Seemannsmisision zugewandt und eine Zeitlang erfolgreich in England gewirkt. Dann hat er — im ganzen 23 Jahre lang — zunächst gemeinsam mit seinem Vater, in den letzten 12 Jahren allein, dem Diakonissenhause Sarepta als Leiter erfolgreich vorgestanden. Aus diesem Hause, das im Vorjahre auf ein schätzbares Bestehen zurückblicken konnte, sind über 1500 tüchtige Diakonissinnen hervorgegangen. Hier hat der Verstorbene eine Lebensarbeit geleistet, die reichliche Früchte getragen hat. In den Kreisen der inneren Mission hat der Name des Verstorbenen einen besonders guten Klang. Immer war er bereit, zu trösten und zu helfen durch inneren und äußeren Beistand. Sein Bruder, Fritz v. Bodelschwingh, der Leiter der gesamten Bethelschen Anstalten, betrauert in ihm einen hervorragenden Mitarbeiter, dessen Name in der Geschichte der Bethelschen Anstalten niemals in Vergessenheit geraten wird. Ein zweiter Bruder des Verstorbenen, Gustav v. Bodelschwingh, ist Pastor in Ahlen in Westfalen.

Wippische Freistaaten.

Barenholz. Um einen tragischen Vorfall ist unser sonst so stiller Ort reicher geworden. Vor einigen Tagen hat der seit ca. 14 Jahren hier und in der Umgebung praktizierende Arzt Dr. med. Finkle seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Drei Tage vorher hatte sich Dr. Finkle, angeblich krankheitshalber, von seiner Tätigkeit zurückgezogen, nachdem er schon vor einigen Tagen kein Mandat im hiesigen Ortsausschuss niedergelegt.

Aus der Scharschaft u. aller Welt.

Güterlosh. Donnerstag nachmittag wurde eine hiesige Band von einem hiesigen (angeblichen) Geschäftsinhaber telefonisch befragt, ob er einen Wechsel von 18 000 M. diskontieren lassen könne. Auf die bejahende Zusage des Bankbeamten erschien eine Frau mit

diesem Wechsel über 18 000 M., dessen Aussteller und Bezogener zahlungsfähige Firmen waren. Als der Bankbeamte die Unterzeichnung des letzten der Bank bekannten Giranten prüfte, sah er auf den ersten Blick, daß die Unterschrift gefälscht sei. Er teilte der Frau mit, daß die Sache nicht stimme und fragte, woher sie den Wechsel habe. Die Vorzeigerin erklärte, von einem Manne auf der Berliner Straße den Wechsel zum Einfassieren erhalten zu haben und wollte ihn holen. Sie verschwand, kam aber nicht zurück. Die Frau war durch eine Angestellte der Bank erkannt. Der Polizeibeamte ist der Wechsel übergeben und Anzeige erstattet.

Duisburg. Ein Kaufmann aus Duisburg hatte zwischen Stendal und Berlin in dem D-Zuge, die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, der sich ihm unter dem Namen Eduard Garthe vorgestellt hatte. Der Reisegast gab dem Kaufmann einen Kognal zu trinken, der irgend ein Betäubungsmittel enthalten haben muß. Denn der Mann fiel bald in einen tiefen Schlaf, aus dem er auch noch nicht erwachte, als der Zug früh auf dem Schlesischen Bahnhof hier eingelaufen war. Als er dann endlich wieder das Bewußtsein gefunden hatte, stellte er zu seinem Leidwesen fest, daß der Reisegast ihm die Brieftasche mit 60 000 Mark und die Uhr mit Kette geraubt hatte.

Wpf. Bochum. Die Untersuchung gegen den Großkaufmann Schneider, der bekanntlich in die umfangreichen Lebensmittelschließungen auf dem Amte Battenheid mit dem stellvertretenden Amtmann Wagner und anderen Angehörigen verhaftet wurde, nimmt einen stetig wachsenden Umfang an. Schneider soll sich auch nach an anderen Schließungen und unläutenden Geschäften beteiligt haben. Vermutlich werden noch weitere Verhaftungen von in diesen Geschäften verwickelten Personen erfolgen.

Stationsgebäude in Hameln niedergebrannt.

Wib. Hameln, 21. März. In der vergangenen Nacht ist das Stationsgebäude des Bahnhofes Hameln bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt. Man befürchtet, daß auch diese zusammenfallen werden. Die Entstehungsurache ist auf die Explosion eines im oberen Stockwerk befindlichen Ösens zurückzuführen. Der Verkehr der Züge auf dem Bahnhofe wird aufrecht erhalten. Bis um 1/10 Uhr vormittags war der Brand trotz tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr noch nicht gelöscht.

tu. Hameln, 21. März. In einem Zimmer des Dachgeschosses des Stationsgebäudes des hiesigen Bahnhofes brach diese Nacht ein Brand aus, der schnelle Ausdehnung annahm und der an dem Dachstuhl reiche Nahrung fand. Zwei Wohnungen im ersten Geschoss, und zwar die des Bahnhofsvorstehers und die eines anderen Bahnhofsbearbeiters sind völlig ausgebrannt, ebenso die darunter liegenden Wartesäle. Im Dachgeschoss sind viele Akten vernichtet. Das ganze Gebäude wird wahrscheinlich niedergelegt werden müssen, da anscheinend nichts mehr zu retten ist. Der Verkehr auf dem Bahnhofe hat in keiner Weise eine Störung erlitten; auch der Personenverkehr wird vollkommen aufrecht erhalten. Das Feuer brannte die ganze Nacht hindurch. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ueberfall auf ein Berliner Postamt.

Millionenraub.

L.H. Berlin, 21. März. (Fig. Drahtb.) Die Beamten des Postamtes 54 in der Rosenthalerstraße wurden heute Nacht von vier maskierten Räubern überfallen und gefesselt. Die Räuber erbrachen einen Geldschrank und raubten 1 300 000 M. Die Oberpostdirektion hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 20 000 M. ausgesetzt.

Wirtschaftsleben. Devisenturse.

Telegraphische Auszahlungen:	19. März		18. März	
	Geld	Devisen	Geld	Devisen
Amsterdam-Rotterdam	100 fl.	2145,35	2149,65	2157,80
Brüssel-Antwerpen	100 frs.	451,00	452,00	456,60
Christiania	100 kr.	939,00	1001,00	999,00
Kopenhagen	100 kr.	1073,90	1078,10	1071,10
Stockholm	100 kr.	1425,55	1426,45	1428,95
Helsingfors	100 finnische M.	158,55	159,95	159,90
Reykjavik	100 kr.	250,95	251,55	249,75
Oslo	100 kr.	243,75	244,25	245,87
London	1 Pf. Sterl.	62,05	62,19	62,76 1/2
New York	1 Doll.	433,05	433,93	438,65
Paris	100 frs.	1073,30	1081,10	1087,10
Schweiz	100 frs.	889,10	870,90	876,10
Spanien	100 Ptas.	17,73	17,77	15,48
Wien (alt)	100 Kr.	82,25	82,45	82,10
Brag (Deutsch-Österreich abgeht)	100 Kr.	17,63	17,72	15,55 1/2
Bombay	100 Rs.			17,89 1/2

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger F. r. Kule; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Die Einkommensteuermarken zu 25 M. sind außer Kurs gesetzt, weil täuschend nachgebildete Fälschstücke davon in beträchtlicher Menge in Verkehr gebracht worden sind. Nach dem 28. Februar 1921 in die Steuerkarten eingelieferte und entwertete Marken zu 25 M. werden nicht mehr an Zahlungsschalt angenommen. Die nicht verwendeten echten Steuermarken zu 25 M. werden bis zum 31. März 1921 von den Postanstalten gegen andere Steuermarken zum Nennwert umgetauscht.

Herford, den 18. März 1921.

Das Finanzamt.
Paul.

Mittelschule.

Die Aufnahmeprüfung für die zur Mittelschule angemeldeten Schüler findet am Mittwoch, den 23. d. Mts., morgens 9 Uhr, in der Schule Unter den Linden statt. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

H. Decius, Rektor.



Herford, den 21. März 1921.

Am Sonnabend, den 19. März, entschlief sanft in Folge Altersschwäche unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante, die

Ww. Carl Heinrich Böhne
geb. Eggert

im vollendeten 85. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 23. März, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Heine Schröder, Mindenerstraße 29, aus statt.



Herford, den 19. März 1921.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 1 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanne Hufendief
verwitwete Schmidt geb. Greife

nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 61 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Hufendief nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Stadtholzstraße 48, aus statt.

Dem lieben Geburtstagskinde
HILDE KELLER
ein donnerndes Hoch!

Sohn

achtbarer Eltern, welcher das Autogenschweißen erlernen will, stellt sofort ein

Trianon-Fahrradwerke Heinrich Witter, jun.

Lehrzeit 2 Jahre. Bedingung, nicht unter 16 Jahre.

Überall

wo schnell
eleganter
Hochglanz
erzielt werden soll,
verwendet man den
allbewährten Schuhputz

Pilo

Alleiniger Hersteller
**Adolf Krebs,
Mannheim**

Verlangen Sie überall Pilo-Extra
(friedensmässig hergestellt).

Hausfrauen

haben trotz Küchendunst
und häuslicher Arbeit zarte
rosige Gesichtshaut und
weiche Hände durch die
Aok-Seesand-Mandelmehle.

Not-Seesand-Mandelmehle
ist überall erhältlich.

**RATSKELLER
HERFORD.**

Dienstags und Freitags
von 7 1/2 bis 11 Uhr

**KÜNSTLER-
KONZERT.**

Musikverein.

Die Donnerstagprobe ist auf
heute abend
verlegt. Damen und Herren
8 Uhr pünktlich.

Clubsofa, Chaiselongue
und andere Sofa
neu, wegen Platzmangel billig
zu verkaufen.
Credenstraße 11, 1. Etg.

Unsere neuesten Preise

10 Stück frische Eier . . . Mt. 12.50
ff. Margarine Mt. 9.50, 10, 11, 12.—
Schmalz (Blütenweiss) . . . Mt. 13.50
Rüböl (das Beste vom Besten) Mt. 16.50
Vollreis, bekannte vorz. Qual. Mt. 2.80
Haferfloren . . . Mt. 3.50
Pflaumen (süße Frucht) . . . Mt. 5.—
Mischobst . . . Mt. 3.—
Frische geräucherte Bücklinge Mt. 3.60
Frische grüne Serringe . . . Mt. 1.70
Große Salzheringe Stück . . . Mt. 0.80
Marinierte Serringe . . . Mt. 1.10

Gemüse- u. Obstmarkt

Arndtstraße 6.

Für unser Plaggeschäft in

Brennholz

gelten bis auf weiteres folgende Preise:

Mischholz Sägespäthe . . der Bentner M. 14.00
25 cm lang
offenfeurig . . der Bentner M. 15.00
gepalten
Buchenholz Sägespäthe . . der Bentner M. 15.50
25 cm lang
offenfeurig . . der Bentner M. 16.50
gepalten

Frei Haus (innerh. Stadtgrenze) 75 Pfg. je Stk. mehr.

Buchenbachelholz und Heizholz
in bekannten guten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

H. Wille & Co., Herford
Rähe Hauptbahnhof. Fernsprecher 489.

Achtung!

Karwoche!

Täglich lebendfrische Fische:

Schellfisch, Kablau, Seeal, Rotbarsch.

Eier per Stk. 1.25 Mt. Holländer Käse
a. Pfd. 20.— Mt. Edamer Käse a. Pfd.
20.— Mt. Limburger Käse a. Pfd. 13.— Mt.
Rehme schon heute und andere Tage für Karfreitag Bestellungen
für Fisch an.

Fr. Drewes, Johannisstraße 7.

Rechtsanwalt u. Notar

im westf. Kohlenrevier, mit sehr guten
Beziehungen zur Großindustrie, Kaufm. gebil-
det, Dr. jur., 48 J., möchte aus persönl.
Gründen seine gute Praxis aufgeben und
sich mit Wohnsitz in Bielefeld als Justiz-
rat u. Repräsentant für eine Anzahl
gr. Firmen gegen feste Vergütung betätigen.

Angebote unt. E. S. 944 an Ala-Haafenstein & Vogler, Essen.

Stottern,

Stammeln, Pispeln wird bei mir nach methodisch ge-
ordnetem, langjährig bewährtem Verfahren geheilt. Schüler aus
Bielefeld und Umgebung, welche in den nächsten Tagen ent-
lassen werden, sind gern bereit, in den Sprechstunden über ihre
Heilung mündlich Auskunft zu geben. Ich warne vor Ankauf
von Apparaten. Einige hundert, auch polizeilich sowie notariell
beglaubigte Original-Anerkennungsschreiben können bei mir
zur einwandfreien Erkundigung eingelesen werden. Auskunft
und Unternehmung kostenlos. Prospekt gratis und franko.
Sprechstunden und Anmeldungen bis zum 1. April
täglich von 9—1 u. 3—7 Uhr abends. Sonntags von 9—12 Uhr
Sprachheil-Institut H. Lütger, Bielefeld, Werther-
straße 18a

PETER LEHMACHER

TUCH-SPEZIALHAUS

Vornehme Mass-Schneiderei

für

Damen und Herren.

Grosse Auswahl feiner Stoffe für Frühjahr und Sommer.

HERFORD I. W.

RÄCKHREITE 25
TELEFON 971

Heute Montag

nachm. 545 und 830 Uhr

die 2 letzten Vorstellungen

des grossen Kunstwerkes

Anna Boleyn

im

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Husten, Halserkelt, Verschleimung,

Anwurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerzen hören auf! — „Appetit
und Körpergewicht hoben sich rasch!“ — „Allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein!“
So und ähnlich lauten die täglich bei uns eingehenden Mitteilungen über die Wirkung
unserer **Roten-Pillen**. Erhältlich zu Mk. 6.— in allen Apotheken,
solltenfalls auch durch uns von unserer Versandapotheke.

!! Hals- und Lungenleidende !!

erhalten kostenlos ausführliche Broschüre durch

„Pharindha“-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68.

Zwei Mädchen

zum Einwickeln für sofort
gekauft.
Nachfragen unt. 15607 in
der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche zum 1. April 1921
oder 15. April ein

Mädchen

für alle Arbeit im Haus und
in der Landwirtschaft. Hoher
Lohn und gute Behandlung
zusichert.

Gutseßher Ant. Reismann,
Dittmarschhof,
Kreis Lübdinghausen i. W.

2 Vorfreier

gesucht. Zu erfragen
Meierstr. 16.

Wer nimmt 5 Monate

alten Knaben

gegen monatl. Vergütung
in Pflege?

Angeb. n. 15791 a. d. Gefch. d. Ztg.

Ein fast neues, weiß lackiertes

Schlafzimmer

mit Matratzen und Polster steht
preiswert zur Ansicht bei
Wirt Niemeyer,
Bergerhof.

Zu Charfreitag

empfehle verschiedene Sorten
Seefische

zu äußerst billigen Preisen.
Verkauf: Mittwoch nachmittag,
Donnerstag auf dem Markte
und im Hause.

Julius Riedel,
Peterstr. 9.

Unanimer

Büchel,
Mittler, Blüten
verschwinden sehr schnell,
wenn man abends den
Schau v. Zucker's Patent-
Modkinal-Selbst eintrocknen
läßt. Schaum erst morgens
abwaschen u. mit Zucker-
Creme nachstreichen. Groß-
artige Wirkung v. Kaufenden
bestätigt. In allen Apothek.,
Drogerien, Parfümerie- u.
Feilegeschäften erhältlich.

Herren

ausch Damen

für sehr begehrten Bedarf
artikel bei gutem Verbleib
fort gekauft. Angebote unter
B. J. 16275 an Rudolf Wiese,
Braunschweig.

Lehrmädchen

für mein Damenreißer- u.
Parfümerie-Geschäft für sofort
oder später gesucht.

Paul Hiemann,
Rennstraße 17.

Jüngeres Mädchen

für ganze oder halbe Tage
fort gesucht.

Wittekindsstraße 6

Kontoristin,

die perfekt stenographiert, Ma-
schine schreibt, selbst ge-
schäftlich in den Kassen
fach Buchführung bewandert ist, zu sofort gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Trianon-Fahrradwerke Heinrich Witter jun.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwestdeut-
sche bedeutendste und verbreitetste Zeitung, das

**Hamburger
Fremdenblatt**

mit Handels- und Schiffsahrt-Nachrichten

und Kupfertafel-Beilage

Rundschau im Bilde

Wöchentlich zwölf Ausgaben

Postbezugspreis: Ausgabe A (mit allen Lokal-
anzeigen): monatlich M. 10.—, vierteljährlich M. 30.—
Ausgabe B (ohne Lokal-Anzeigen): monatl. M. 8.50,
vierteljährlich M. 25.50 bei freier Zustellung durch den
Briefträger — Probenummer kosten- und postfrei

Auslands- und Wochen-Ausgabe
des Hamburger Fremdenblatts:

Deutsche Übersee-Zeitung

reich illustriert in Kupfertafel-
druck

Postbezugspreis: für Deutschland M. 13.—, vierteljährlich
Wir versenden an und aufgegebenen Adressen von
Auslandsdeutschen Probenummer mit Tarif

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land



Bezugspreis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Rühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Verantwortlicher Hr. 33 und 194
Postfachkonto Nr. 3798
Scheidt-Hamm

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1. Spalte. Wochensatz 2.00 Mark
bei 1. Spalte. Wochensatz 2.00 Mark
bei 1. Spalte. Wochensatz 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 67.

Herford, Montag, den 21. März 1921

39. Jahrgang.

Polnische Schandwirtschaft.

In der „Post. Ztg.“ schildert M. G. eine Reise nach Polen. Was der Beobachter dort erzählt über die polnische Landwirtschaft schreit einfach zum Himmel. Die prächtige Stadt Posen gleicht danach einem verkommenen orientalischen Ort. Doch hören wir den Reisenden selbst:

Die Reise nach Posen ist nicht mehr ein Wagnis mit kaum zu überwindenden Hindernissen. Sie gleicht sich vielmehr bei beschwerlichen Ausfahrten immer mehr friedlichen Verhältnissen an. Wenn man Glück hat, kann man sogar alle Passformalitäten, deutsche und polnische, in einem Vormittag erledigen und um 11 Uhr mittags im D-Zug nach Warschau sitzen. In kaum vier Stunden ist Stettin, die deutsche Grenzstation, erreicht. Hier sind in Benschen, der polnischen Grenzstation, merkt man bereits die, zwischen beiden Ländern und Posen (wohlgemeint Posen!), eingetretene Entspannung. Gepäckrevision und Paßkontrolle sind wenig mehr als eine schnell erledigte Formalität. Aber auf dem Bahnhof in Benschen offenbart sich dem an allerlei Glend und Gebrechen gewöhnten Deutschen das allgemeine europäische Glend, beginnt er zu merken, daß es noch vielen Leuten bedeutend schlechter geht als ihm. Die Fahrkarte von Benschen nach Posen, für die man vor einem halben Jahr 19.80 M. zahlte, kostet jetzt 120 M. Der Gepäckträger verlangt für das Hin- und Zurückfahren eines kleinen Handkoffers nach der Gepäckrevisionsstelle 20 M. Sein deutscher Kollege hatte sich in Stettin für eine Mark vielmals bedankt.

Von Benschen an hört die Heizung im Zuge auf. Bei 15 Grad hätte kühlig durchgefroren, kam ich um 10 Uhr abends auf dem Stockfahnen Bahnhof in Posen an. Die Elektrische ging nicht mehr. Treppen und Gepäckträger waren nicht vorhanden. Meine Gastfreunde in der Finternis für mich unauffindbar. Es war Postnachmittags. Später hörte ich, daß sie an einem deutschen landwirtschaftlichen Ball teilnahmen. Noch vor einem halben Jahr wäre es unmöglich gewesen, für eine solche Veranstaltung die notwendige Erlaubnis zu erhalten. Ich mußte das Anerbieten eines halbpolnischen Bengels annehmen, der mir zuerst auf polnisch dann auf deutsch zu verstehen gab, daß er geneigt wäre, mir für 60 M. meinen Koffer nach meiner 15 Minuten entfernten Wohnstätte zu tragen. Als ich ihn den neuen, polnischen Strassenmann nannte, sah er mich gänzlich verständnislos an und meinte, die Straße gäbe es in Posen nicht. Ich kam ihm zu Hilfe und nannte die Straße mit ihrem alten, deutschen Namen. Da übermorg ein Grinsen sein Gesicht. Er trachte los.

Wachstumsrückstimmung liegt über der ganzen Stadt. Das lachendermüde Erwachen nach schnell verfloßenem Rausche. Während die polnische Bevölkerung ihre großen und kleinen Sünden in der Kirche bekamt, durchstreifte ich die mir so wohlvertrauten Straßen. Was ist aus meiner alten Heimat geworden! Ich sah Zeugnisse ihres fabelhaften Aufstieges. Vom Jahre 1902 an, als die alte Stadtmauer abfiel, bis ins 1914 der Krieg aus der starken Düsternis vertrieb. Noch vor einem halben Jahr war das Posen und Abbröckeln in ihren Mauern nur leise vernehmbar. Jetzt ist der Niedergang für jedermanns Auge erkennlich geworden. Ein Hauch von Verkommenheit, von Glend und Schmutz lagert über allen Plätzen und Gassen, freudt die Treppen hinauf in die Häuser, ruft in den Kirchen und öffentlichen Plätzen, lüftet unweigerlich in der in Lumpen gekleideten Bevölkerung. Es ist nicht der farbige Schmutz, der zerlumpte Phantasmie des Ostens, es ist das graue, erschöpfene Glend eines dem Untergang geweihten Landes.

Von hundert aus der Schule kommenden Kindern hatten kaum zehn einigermassen gebrauchsfähige Schuhe an. Kein Wunder, da das einfachste Paar Stiefel dreitausendfünfhundert Mark kostet. In den Läden mangelt es an den lebensnotwendigen Gebrauchsgegenständen. Sehenswert sind allein die Preise für das Wenige, Uebriggebliebene. Einst waren ihre Auslagen der Stolz der industriellen Betriebsamkeit, des Gewerbestrebes des Landes, deren Höhepunkt die ostdeutsche Ausstellung 1911 bedeutet hatte.

Krieg und Hungersnot haben den Lebensnerv der Stadt an der Wurzel getroffen. Die männliche Bevölkerung steht ausnahmslos unter Waffen. Überall auf den Behörden — sei es Polizei oder Post, Standesamt oder Paphelle — sitzt irgend ein alter Mann als Leiter. Ihm sind eine Schar junger, zypfeträgernder Mädchen als Gehilfen beigegeben. Es ist nicht erstaunlich, daß die Verwaltungsapparate so schwerfällig und fehlerhaft arbeiten.

Das Wenige, von Krieg und Hungersnot Uebriggebliebene wird mit völliger Vernichtung durch die immer weiter um sich greifenden Seuchen bedroht. Hilflos steht die Regierung ihnen gegenüber. So hilflos und unfähig ihre Weiterverbreitung zu bekämpfen, daß es dem Fremden fast komisch erscheint.

Hinter der ehemaligen Trainkaserne, direkt vor der Stadt, an der Schanze nach Palaz, ist das Gefangenlager der Bolschewiken. Hier war in früheren Zeiten der beliebteste Sonntagsnachmittagsparadeplatz der Posen Bevölkerung. Jetzt geht niemand mehr dort spazieren. Die Latrinen liegen unmittelbar an der Straße und verpesten im weiten Umkreis die Luft. Neugierige Kinder allein umgeben um das Lager. Für ein Stückchen Brot nehmen sie von den Gefangenen verfertigte Spielzeug mit nach Haus. Spielzeug und noch etwas anderes. Den Reim zu den Seuchen, die mit den Bolschewiken ins Land getragen sind. Cholera! Flecktyphus! Schwarze Pocken!

Die schwarzen Pocken haben in Posen eine unheimliche Verbreitung erreicht. Sie bedeuten eine Bedrohung der Nachbarländer. Am Tage meiner Ankunft sollten 22 Todesfälle an schwarzen Pocken vorgekommen sein. Sollten! Da alles vertuscht und in den Zeitungen zu schreiben verboten wird, kursieren die Zahlen nur als Gerüchte. Immerhin muß die Höhe von Erkrankungs- und Sterbefällen ziemlich beträchtlich sein. Und noch immer breitet sich die Krankheit weiter aus. Niemand hat daran gedacht, eine Zwangsimpfung anzuordnen. Es würde auch völlig zwecklos sein. Wo diese von einschüchternden Leitern einiger Behörden und Schulen empfohlen wurde, ist sie gänzlich ergebnislos verlaufen. Von tausend Geimpften ist nicht ein einziges Merkmal zu verzeichnen gewesen. Die Warschauer Symphonie taugt nichts. Wer es irgend ermöglichen kann, reist nach Deutschland, um sich impfen zu lassen. Zurechtwo lassen lachendermüde Jünger-Paraden errichtet sein. Gesehen hat sie kein Mensch. Die an Pocken Erkrankten bekommen auf der Krankenkasse einen Krankenschein und fahren mit der Elektrischen nach dem Diakonissenhaus, dem einzigen, einen Infektionspavillon besitzenden Krankenhaus. Sie tun es freiwillig. Sonst bleiben sie zu Hause. Erst der nicht mehr zu vermeintliche Todesfall veranlaßt die Polizei zum Einschreiten. Sie schließt die in Posen stets offenstehende Haustür und klebt einen großen Zettel darauf: Pock! (Pocken).

Ich habe mir vergeblich den Kopf über die Möglichkeit dieser polizeilich geschlossenen Haustüre zerbrochen. Da die Einwohner nicht verhungern können, müssen sie trotzdem die Wohnstätten verlassen und damit den Ansteckungsstoff weitertragen.

Von der Walschei, dem Posen Arbeiterviertel, von wo die Krankheit ihren Ausgang nahm, hat sie sich immer weiter verbreitet

und fordert jetzt auch ihre Opfer unter der besser gestellten Bevölkerung.

Eines Mittags kam der kleine Sohn meiner Gostfreunde nach Hause und erzählte strahlend nach Kinderart: „In unserer Straße sind jetzt auch Pocken. Gegenüber lebt der gelbe Zettel an der Haustür.“ In der Tat leuchtete es gelb zu uns herauf. Vor unseren Fenstern aber, in der engen Straße so nahe, daß wir sie beinahe greifen konnten, lästete ein Hausen Betten auf dem Balkon. Der Pockenranke war offensichtlich bereits gestorben.

Schädliche Desinfektion gibt es nicht mehr! Es ist nicht mehr gut sein in der alten Heimat! Raum hat man sie betreten, wird der Wunsch wach, ihr so bald als möglich wieder den Rücken kehren zu können.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Rühle; für die Anzeigen: Georg Vese; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Instandsetzung der Erdbegräbnisstellen auf dem städtischen Friedhofe.

Die Besitzer von Erdbegräbnisstellen auf dem städtischen Friedhof werden hiermit aufgefordert, ihre Stellen bis zum 1. Juni d. Js. zu reinigen und instandsetzen zu lassen.

Sollten bei den nach dem 1. Juni d. Js. stattfindenden Revisionen Vernachlässigungen gefunden werden, so werden wir von den in den Erdbegräbnisverträgen bezeichneten Maßregeln Gebrauch machen.

Herford, den 7. März 1921.

Der Magistrat.

Änderung des Fluchtlinienglanes über das Gelände zwischen Staatsbahn, Wittenlindstr. und Bielefelderstr.

Nachdem gegen die Änderung des obengenannten Fluchtlinienglanes Einwendungen nicht erhoben sind, haben wir diesen Plan heute förmlich festgesetzt. Er liegt vom 18. d. M. 8 Tage lang auf dem Stadtmagistrat, Zimmer 81, zu jedermanns Einsicht aus.

Herford, den 5. März 1921.

Der Magistrat.

Die Beamten und Angestellten des Wohnungsamtes und die Mitglieder der Wohnungskommission werden in ihren Wohnungen dauernd von Wohnungsfuchenden und deren Beauftragten aufgegriffen. Die Besucher hoffen auf eine bevorzugte Berücksichtigung bei der Wohnungsvermittlung. Dieses Vorgehen hat zu Unzuträglichkeiten geführt. Die Beamten und Angestellten des Wohnungsamtes und die Mitglieder der Wohnungskommission werden dadurch nicht gerechtfertigten Verdächtigungen ausgesetzt. Den Beamten und Angestellten des Wohnungsamtes ist es streng

Bergißmeinnicht.

Von Robert Glender-Westerenger.

Tage waren es nur noch bis zur Osterentlassung, Tage, die für viele hoffnungsvolle Kinder ein sehnlichst erwartetes Ereignis brachten, Tage, die unzähligen die Tore zum Leben öffneten — für alle zur Arbeit, für manchen zum Glück, für viele auch zu endlosem Kummer und Glend. Aber alles hielt die gütige Vorsehung noch gnädig verhält. — Eine bedeutungsvolle Wende des Lebens.

Dachte die sorglose Jugend daran? Ahnte sie den Ernst und die Weihe des Augenblicks? Begriff sie die Tragweite dieser ersten Stunde?

Man soll das nicht von der heiteren und hoffnungsvollen Jugend erwarten. Der Ernst des Lebens kommt für das Kind früh genug, oft zu früh und ganz von selbst. Sie darf den Glauben an das frohe Leben nicht einbüßen, denn Glauben führt hier zu einer guten Tat. Aber einen Augenblick verweilen, um sich still zu besinnen, sollte sie doch, um ahnend zu verstehen, was das Leben soll und will.

Aber tat sie das? fragte sich der Lehrer Richard Holstein. Dabei sah er verloren durch das Fenster.

Wartet er auf eine Antwort?

Draußen wab der Frühling mit mildem Scheine segnend über den Fluren und koste junges, frohes Leben. Im Saum des Schulgartens schimmerten die Weidenkätzchen mit Silberglanz. Darunter leuchteten die ersten Blauweilchen heimlich mit leuchtendem Duft. Und am Beetesrand lachten die Kirschen am Stachelbeer- und Johannisbeergebüsch, als wollten sie gleich aufspringen.

Die Jugend plaudert, die Jugend träumt; sie schaut mit großen lachenden und leuchtenden in dem erwarteten

Leben in Freiheit und Sonne entgegen, und ihre Herzen erbeben in seligster Erwartung. Die ersten langen Höschen maßen groß, die halblangen Röschchen dünken weiß und erwachsen, und unter der neuen Kleidung pochen vorher ungeahnte Regungen heimlich und immer stärker an: Die Blume will blühen und entfaltet lichtdürstig ihr Köpfchen der lachenden Sonne, der Wärme des Lebens entgegen und sehnt den Himmel auf der Erde herbei. Doch: Das Weichen befinnt sich. Die Rose rankt sich unberührt mit sanftem Duft. Das Ringelröschen duckt sich bescheiden in den Schoß der Mutter Erde, und das zarte Bergfameinnicht läßt auf feuchter Wieße wie auf dürrer Grund treu, feuch und schlicht. Aber: Die Dochterblume waltet durch den Sumpf, und der Stolz Heinrich überhebt sich auf schwanken Stelzen.

Ein bedeutungsvoller Augenblick bleibt es für alle Kinder, und nicht jedes befinnt sich darauf, stellte Richard Holstein fest. Er lehnte sich weiter über die Fensterbank hinaus und atmete tief, um Sonnenlicht zu trinken, denn erquickendes Sonnenlicht und belebende Sonnenwärme sollte alles atmen, was er nachher seinem Konfirmandinnen, hinter denen sich noch im Laufe dieser Woche die Schultüren für immer schließen wollten, ins Album schrieb. Bergfameinnichtblüten sollten es sein für sanfte Weichen, fette Wucherblumen und dürstigen Steinklee, die den Falteln, die jetzt flügge wurden, als Leitstern voranschwebten, damit ihre Bahnen aus der Enge in die Weite, aus dem Hause ins Leben, aus der Heimat in die Fremde von außen nach innen dem Lichte entgegenführten und mit Segen für Zeit und Ewigkeit gekrönt würden.

Richard Holstein ließ seine Augen verformen von Haus zu Haus wandern. Sie verweilten hier oder dort etwas länger, verloren sich manchmal in blauer Ferne, glänzten

und lachten, beschatteten sich ab und zu düster mit dem greisen Wimpern, und spiegelten so die Erinnerungen und Gedanken der laufenden Schulmeisterseele. Er kannte die Jungen, er kannte die Alten, er kannte jedes Haus, und in diesem Augenblick spürte er den geheimen Pulsschlag in Hütte und Hof, bei arm und reich im Dorfe, und die Tragik und die Komik jedes einzelnen Lebens griff in seine jart-besaitete Seelenharfe und weckte mannigfache Klänge: fragte an und vergab — fragte und hoffte — erschraf und träumte — koste und dräute, — und lachte und weint still, aber tief ergriffen:

Sonntagsfreude — Sonntagsfrieden woben über dem Dorfe und seinen leimenden Fluren und weckten in stiller Bescheidenheit die ersten Jauchzer im erwachenden Tal. Die Frühlingssonne koste verheißend über den Fluren und blüdete frohes Leben. Der würzige Erdgeruch erfüllte die laue Luft wie ein bejahender Atemzug der gebärenden Mutter Erde, und die ersten grünen Sämlinge, die ersten duftigen Weichen, die silber- und goldschillernden Weidenkätzchen sprudelten lachend. Es werde! und die Weiße und der Buchfink und nicht zuletzt der fette Spatz antworteten zuversichtlich mit einem ersten Frühlingslied.

Es werde!

Der Lehrer Richard Holstein setzte sich an den Tisch, um zu schreiben und in dem Blumenarten der erwartungsvollen Kinderherzen zu pflanzen. Alle hatten sich an seinem Tisch eingefunden. Keines sollte leer ausgehen. Jede Menschenblüte sollte den Lautropfen finden, der sie leben konnte.

Dem jaghaften Steinklee wurde viel aufgebürdet: Dem Mutigen gehört die Welt.

Der Stolz Heinrich trug bescheidene Bast: Galt Du im Tal ein sich' res Haus, so wolle nicht zu hoch hinaus.

Kens untersagt, dienstliche Besuche in ihren Wohnungen zu empfangen. Es ist den Beteiligten zur Pflicht gemacht, jeden derartigen Fall zu melden. Der Magistrat hat verfügt, daß die betreffenden Wohnungsuchenden ohne weiteres von der Liste gestrichen werden.

Die Mitglieder der Wohnungskommission schließen sich diesem Vorgehen an.

Herford, den 14. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Alle Wohnungsuchenden, welche beabsichtigen, aus dienstlichen geschäftlichen oder privaten Gründen nach auswärts zu verziehen, werden aufgefordert, zum Zwecke der Einleitung des Verkaufsverfahrens sich baldigst in die beim Wohnungsamt, Rathaus Zimmer 36, aufgelegten Verkaufslisten eintragen zu lassen.

Herford, den 10. März 1921.

Der Magistrat, Wohnungsamt.

Die Abfuhr der Brennstoffe für die städtischen Anstalten und deren Entförmung am Bestimmungsort soll neu vergeben werden. Verschliffene Angebote sind bis

Mittwoch, den 23. d. Mts., 11 Uhr vormittags, mit der Aufschrift „Brennstoffabfuhr“ versehen der Ortsförsterstelle einzureichen.

Die Bedingungen können daselbst eingesehen werden. Zuschlagserteilung bleibt vorbehalten.

Herford, den 15. März 1921.

Der Magistrat.

Wie in den letzten Jahren, so sind auch für das laufende Jahr und zwar durch Gesetz vom 14. Jan. 1921 Staatsmittel zur Abfuhr der Brennstoffe bereit gestellt. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz schließen sich im allgemeinen den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 10. Januar 1920 an. Von einer Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 14. Januar 1921 sehen wir des großen Umfangs wegen ab. Diese Bestimmungen können täglich während der Vormittagsstunden auf unserm Rathause, Zimmer 88, eingesehen werden, wofür auch weitere Auskunft erteilt wird. Gemäß Nr. 25 der Ausführungsbestimmungen ist der Herr Regierungspräsident ermächtigt, Bewilligungen zu erteilen. Landesdarlehen können nicht nur für Wohn-, sondern auch für Wirtschaftszwecke erteilt werden.

Anträge auf Gewährung von Darlehen sind unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen bis spätestens 31. d. M. bei uns einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß Ziffer II Nr. 8 der Ausführungsbestimmungen der Einheitszins für das Quadratmeter gegenüber dem Jahre 1920 im allgemeinen der gleiche geblieben ist, er kann nach Lage des einzelnen Falles auch niedriger festgesetzt und nur in besonders begründeten Fällen erhöht werden. Im allgemeinen beträgt für Wohnungen, die im Stadtkreis Herford errichtet werden, vorausgesetzt, daß die zu schaffende Wohnfläche mindestens 70 Quadratmeter, die Stallfläche mindestens 10 Quadratmeter beträgt, das Landesdarlehen 17 800 M. Bei der Beschränkung der zur Verfügung stehenden Mittel können nur solche Bauvorhaben berücksichtigt werden, deren Durchführung in technischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht einwandfrei erscheint. Der Bauherr hat ebenfalls bis 31. März 1921 nachzuweisen, daß er allein oder mit rechtsverbindlich gesicherter Unterstützung dritter Personen in der Lage ist, die durch das Landesdarlehen nicht gedeckten Baukosten zu tragen.

Diese Bestimmung gilt auch für diejenigen, die Anträge bereits eingereicht haben. Anträge, die diesen Nachweis nicht oder in nicht ausreichender Weise enthalten, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. Bei der Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel ist es ferner erforderlich, von den größeren und kostspieligeren die in einfachen, bescheidenen Ausmaßen gehaltenen Bauvorhaben besonders dann zu bevorzugen, wenn sie im Wege der Selbsthilfe und mit kostsparenden Baustoffen hergestellt werden sollen. Es wird schon jetzt ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Finanzlage des Staates es nicht gestattet, die gesamte Ueberlieferung zu tragen und durch die Beihilfen die Durchführung eines Bauvorhabens sicher zu stellen. Die Landesdarlehen können keinesfalls, insbesondere nicht bei einer etwaigen Steigerung der Baukosten, erhöht werden.

Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß es sich im Interesse der Bauwirtschaft empfiehlt, Bauten möglichst ohne Zuschüsse zu errichten, da diese schon jetzt erhebliche Vorteile genießen. Nach dem Erlaß vom 2. November 1920, betr. Anwendung der Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918 auf Neubauten, unterliegen Neubauten der auf Grund der Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918 erlassenen Anordnung nicht und sind demgemäß von der Beschlagnahme und Zwangsversteigerung frei. Auch die Anordnung über die Festlegung von Höchstpreisen vom 9. Dezember 1918 findet auf die nach dem 1. Januar 1917 fertiggestellten Neubauten keine Anwendung. Es soll ferner erstrebt werden, diese Neubauten nach Möglichkeit auch von öffentlichen Ab-

gaben frei zu halten, wie dies bereits in dem Entwurf eines Reichsgesetzes, betr. die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaus vorgesehen ist.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß bereits zahlreiche Anträge auf Gewährung von Darlehen hier eingegangen sind und daß infolgedessen insbesondere für die Bauwirtschaft, die Anträge noch nicht eingereicht haben, wenig Aussicht auf die Gewährung ihrer Anträge vorhanden ist.

Herford, den 16. März 1921.

Der Magistrat.

Im Interesse der Wohnungsuchenden und in Anbetracht der sich täglich mehrenden Anträge auf Zuweisung einer Wohnung ist eine erneute Kontrolle der Anmeldungen unerlässlich.

Alle Wohnungsuchenden, welche beim Wohnungsamt einen Antrag auf Zuweisung einer Wohnung gestellt haben, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 25. März ds. Js., beim Wohnungsamt, Rathaus, Zimmer 35 schriftlich oder mündlich darüber Mitteilung zu machen, ob der Antrag auf Beschaffung einer Wohnung aufrecht erhalten wird.

Falls diese Mitteilung bis zum genannten Termin unterbleibt, wird angenommen, daß auf die Beschaffung einer Wohnung verzichtet wird. Es erfolgt dann Streichung in der Liste der Wohnungsuchenden. Dieses Verfahren wird auch auf Kaufanträge angewandt.

Herford, den 2. März 1921.

Der Magistrat, Wohnungsamt.

Anlage von Ueberfahrten.

Die Anlage von Ueberfahrten von Bürgersteigen ist nach der Polizeiverordnung vom 5. Februar 1907 nur mit unserer ausdrücklichen Genehmigung gestattet. Die Genehmigung ist schriftlich zu beantragen. Sie wird nur erteilt bei Verwendung von Pflastersteinmaterial aus Schlacken- oder Kalkstein, die von der Stadt gegen Vergütung des Selbstkostenpreises jederzeit erhältlich sind.

Herford, den 7. März 1921.

Die Polizeibehörde.

Remonteauftrag für 1921.

1. Zum Anlauf dreijähriger, vorkommendenfalls auch vierjähriger Remonten sollen in diesem Jahre im Regierungsbezirk Minden die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

am 12. Mai, vormittags 8.15 Uhr, Rahden, Kreis Lübbecke, im Regierungsbezirk Münster i. W.;

am 10. Mai, 11.30 Uhr vormittags, Laer, Herford, Kreis Steinfurt;

am 11. Mai, 8.30 Uhr vormittags, Hoxel, Kreis Münster i. W.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung mittels Scheßs bezahlt.

3. Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, desgl. Pferde, die sich während der ersten 45 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Remonteamt u. v. als Klopfer zeigen. Die gesetzliche Gewährleistung wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Morbilität) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Remonteamt verlängert.

4. Zur Anzeige eines Hauptmangels an den Verkäufer nach § 485 B. G. B. ist nicht nur die Remontierungskommission berechtigt, die den Kauf zurücknehmen hat, sondern auch das Remonteamt oder der Truppteil u. v. bei dem sich das bemängelte Pferd befindet.

5. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

6. Der Verkäufer hat jedem verkauften Pferde eine Trense mit glattem, starkem, einfach gebogenem Gebiß (keine Knebelbremse) und einen dauerhaften Kopfsattel mit zwei mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

7. Der Verkäufer ist verpflichtet, bei der Verladung der verkauften Pferde der Remontierungskommission beizustehen.

8. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- und Füllerscheine mitzubringen. — Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schwänze und Mähnen der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzgrube nicht zu verkürzen.

9. Vorstehende Verkaufsbedingungen gelten auch für nicht öffentliche Märkte.

Berlin, den 15. Februar 1921.

Reichsminister.

Veröffentlicht!

Herford, den 11. März 1921.

Die Polizeibehörde.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 24. Juli 1897 in der Karwoche weder öffentliche, noch private Tanzmuskeln, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten stattfinden dürfen.

Am Karfreitag dürfen außerdem auch theatralische Vorstellungen, sowie Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden.

Von diesem Verbote werden ausgenommen:

1. Darbietungen geistlicher Musik.
2. Theatralische Vorstellungen von Stücken ernsten Inhalts, welche von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden.

In den für die Aufführung benutzten Räumen darf ein Schankbetrieb nicht stattfinden.

Herford, den 14. März 1921.

Die Polizeibehörde.

Betreffend Wiederherstellung von Lebensversicherungen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Die Lebens- und Krankenversicherungen, welche nach dem 31. Juli 1914 erloschen oder gemindert sind, weil der Versicherungsnehmer seine Verpflichtung zur Beitragszahlung oder eine andere vertragsmäßige Obliegenheit infolge des Krieges nicht rechtzeitig erfüllt hat, können auf den schriftlichen Antrag des Versicherungsnehmers wiederhergestellt werden. Diese von der Versicherungs-Gesellschaft freiwillig zugestandene Vergünstigung verschafft den von ihr

betroffenen Versicherungsnehmern den außerordentlichen Vorteil, ihre erloschenen bzw. geminderten Lebens- oder Krankenversicherungen wiederherzustellen, wie wenn eine Unterbrechung überhaupt nicht eingetreten wäre. Auf diese weitgehende, den Kriegsteilnehmern viel zu wenig bekannte und unbenützte Vergünstigung wird, besonders im Interesse der Kriegsbeschädigten u. Kriegshinterbliebenen hingewiesen.

Die unterzeichnete amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene ist bereit, die Anträge aufzunehmen und weiterzuleiten.

Die Anträge sind spätestens bis zum 25. März d. Js. bei der unterzeichneten Fürsorgestelle zu stellen.

Herford, den 12. März 1921.

Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene Herford-Stadt.

Städtischer Holzverkauf.

Fichtenholz in Rollen 11 M für den Zentner ab Gaswerk, Hartholz (Buche, Eiche, Kiefer) in Rollen 17 M für den Zentner ab Gaswerk.

Bei Abnahme von über 50 Zentnern Hartholz ermäßigt sich der Preis auf 14 M für den Zentner.

Schwerer, schwarzer Torf 18 M für den Zentner ab Gaswerk, Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Walderholungsstätte.

Für die Kurzeit vom Mai bis September 1921 wird für die Erholungsstätte eine tüchtige Leiterin gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Nachfragen sind bis zum 23. d. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 73, abzugeben, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird.

Der Vorsitzende der Walderholungsstätte, B. J. J. Oberbürgermeister.

Ämtliche Bekanntmachungen des Stadtkreises Herford.

Landwirtschaftskammervwahl.

Wahlkreis Herford-Stadt und Land.

Nach der Verordnung vom 12. März 1921 über die Änderung der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern vom 6. Januar 1921 (Ges. S. 44) hat eine Wahlhandlung nicht stattgefunden, wenn nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist. Hier ist nur der am 12. März d. Js. veröffentlichte Wahlvorschlag eingegangen und zugelassen. Die Wahlhandlung am 20. März d. Js. findet also nicht statt. Es gelten als gewählt gemäß § 11 des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern:

als Mitglieder der Kammer:

1. Carl v. Laer, Dr. Rittersgutsbesitzer, Oberbehrne.
 2. Hoberg, Frh., Landwirt, Baldorf Nr. 9.
 3. Schwidde, August, Landwirt, Siele Nr. 4;
- als Anwärter beim Ausscheiden eines Mitgliedes:
1. Grafarend, Frh., Landwirt, Spenge Nr. 4.
 2. Blantenstein, Wilhelm, Landwirt, Oberbeck Nr. 42.
 3. Kiepe, Heinrich, Landwirt, Herford, Hellerweg Nr. 160.
- Herford, den 16. März 1921.

Der Wahlkommissar:

v. Borries, Landrat.

Maisbezugscheine

für Getreidelieferungen

sind von der Kreisstelle ausgestellt und durch die Vorsteher der Landwirten ausgehändigt.

Durch einen Händler oder durch eine Genossenschaft erhält der Bezugsberechtigte den Mais gegen Abgabe des Bezugscheines und Zahlung von 60.— M für je 1 Ztr. Mais netto, loco.

Herford, den 14. März 1921.

Der Kreisaußschuß.

Für die bei der Beschaffung des Mais entstehenden Unkosten, wie Einsammeln der Säde, Versand der Säde nach Münster, Sachbänder, Transportkosten als auch Manco, Beschaffung der Vorabreiter bei loser Verladung, Versendung des Geldes, Umsatzsteuer u. v. berechnen die unterzeichneten Händler bzw. Genossenschaften 3.— M für jeden Zentner. Der Mais wird brutto für netto geliefert.

Kornhaus-Herford, Gebr. Westbrock-Spradow, Aug. Eversmann-Bünde, Wth. Dahlhöfer-Bünde, Aug. Meier-Bünde, Bezugs- und Abgabegenossenschaft-Rödinghausen, v. A. Juckenheim-Blötho, S. Stern-Blötho, Bezugs- und Abgabegenossenschaft-Gilsenhausen, Bezugs- und Abgabegenossenschaft-Bünde, Aug. Rühmeyer-Saus-Beck, S. Rühmeyer-Wesfeld, Ein- und Verkaufsgenossenschaft-Enger, A. Diebrock-Bissen.

Brennstoffversorgung.

Die gelbe Brennstoffmarke 27 kann von heute ab mit einem Zentner Kohlen geliefert werden. Die Marken 21 bis 26 bleiben in Kraft und sind vorzugsweise zu beliefern.

Herford, den 17. März 1921.

Der Kreisaußschuß.

Als gefunden gemeldet wurde ein vierradriger Handwagen. Eigentümer wolle sich innerhalb 14 Tagen im Amtsbüro, Zimmer 1, melden.

Herford, den 17. März 1921.

Polizeibehörde Amt Herford-Hiddnhausen.

Beschwerden

Über unregelmäßige und unpräzise Zustellung unserer Blätter bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

[illegible]

„Ganoh, mein Lieber, nicht man Sie auch noch? Sie weiß, ich brauche Sie sehr dort zu sagen.“
„Gott Fortweller, ich wolle Ihnen nur danken.“
„Das soll ihn vermindert ein, dann aber verstand er“

Über der Unfalltag mit dem Geld war verfahren! Die Fremde den ganzen Unfall heraus und durchsuchte mit immer feinerer Augen. Sie sah den ganzen Unfall aus dem

Bärdchen fanden flach, aber die inneren
 Stiele blieb übrig.

„Haben Sie nur keine Angst“, sagte die jetzt sehr lebhaft und selbstbewußt wirkende Frau Müller, „ich habe in auch keine Angst, Julie, fürchte dich nicht, ehnen Mann gehen, der Müller heißt und noch dazu Karl?“